

Selbiger ist gebildet Tabula XXVI.

Er bestehet erstlich aus einem Fuß aus vier Bäumen *A B C D* und *E*, auf dem Balken *A B* als dem stärcksten, stehet ein starcker und hoher Baum *F G* nach Besawaffenheit und Noth des Gebrauchs perpendicular aufgerichtet, welcher bey *H* und *I* mit vier Steiffen oder Stützen *K L* und *M N* an dem Fuß gestüzet und befestiget ist. Diese Säule hat oben bey *G* einen eisernen Zapffen, und unten bey *N* gehet ein kurzer Arm *T* hervor mit einem Loch, in diesen und im Zapffen *G* ruhet der Schnabel oder Kran-Bracke von diesen Kran; er bestehet aus dem Balken *O P*, perpendicularen Holz *Q* und einer Steiffe *R*. Bey *O* und *P* sind zwey bewegliche Scheiben, darüber das Seil gehet, wie alles besser aus dem Riß zuersehen als zu beschreiben ist. Zwischen die beyden Stützen *M* und *N* ist der Haspel *S* eingelegt, und oben darüber mit denen Eisen befestiget. Obschon die beyden Zapffen *G* und *T* nicht perpendicular übereinander stehen, wie es billig seyn sollte, so wird es dennoch nicht viel zu sagen haben, weil die Wendung meist nur auf ein Viertel vom Circel ankömmet.

Diesen Kran hat Wilhelmi in seiner herausgegebenen Bürgerlichen Bau-Kunst also entworffen.

§. 189.

Ein ganz simpler Kran, wie solcher in Holland, als zu Harlem, Rotterdam und dergleichen Orthen im Brauch ist, die Güther aus den Schiffen zu bringen.

Es wird ein starcker und fester Baum, so man den Ständer nennet, in die 8 bis 10 Fuß hoch, wie Tabula XXVII. Figura II. zu sehen, von *A* bis *B* in die Erde befestiget, so oben bey *B* einen starcken runden Zapffen *a* hat. Ferner wird ein fester Baum *C D* von 16 bis 20 Fuß, zur Kran-Bracke genommen, und in dessen Mitte, oder wie es die Stärke und Länge des Baums erleiden will, setzet man ein starckes Holz, und richtet es also zu, daß es unten mit der Linie horizontal zu stehen kömmet, und leget in solches eine starcke eiserne Pfanne, daß der Zapffen *a* darinnen sich bewegen kan, und dieses Holz oder Untersatz *E*, wird mit eisernen Bändern wohl befestiget, und wenn der Baum zu schwach, wird obenher noch ein Baum *F G* aufgeplattet, doch bey *d* und *e* eingeschnitten, als eine Klammer, daß sich der Balken *C D* nicht biegen kan. Weiter wird ein Rahmen gemacht, wie Figura II. zu sehen, da *H* den Balken *C D* abgiebet, *I* aber das Loch, darinnen die Säule *A B* steckt, und dieses Loch ist so weit, daß es sich um die Säule willig drehen läffet. Unter diesen Rahmen, wie Figura I. zu sehen, ist ein Haspel angeordnet, auf beyden Seiten mit einem solchen Haspel-Rad, wie hier *b i k* vorstelllet, und bey Figura II. in dem Grund-Riße mit *l m* und *n o* zu sehen ist. Das Tau oder Seil ist erstlich bey *D* an einem Haken angeschlungen, und gehet alsdenn über die Scheibe *K* mit dem Haken *L*, von dar über die Scheibe *D N* und *N* alsdenn auf der Welle des Haspels, welche nicht höher stehen muß, als etwa $3\frac{1}{2}$ bis 4 Fuß, damit ein jeder die Haspel-Hörner recht fassen und erlangen kan. Ist die Last zur Gnüge erhaben, wird ein Baum durch die beyden Haspel-Räder und den Baum *H I* gesteckt, und der Balken bey *C* nur hingedrehet, wo man das Guth niederlegen will. Es können hier wenigstens acht Personen auf einmahl Dienste thun, und weil die Flasche *K* die Krafft verdoppelt, so kan so viel als mit 16 Männern gethan werden, und wenn man nur rechnet das Horn gegen die Welle wie 10 zu 1, und auf 1 Mann 50 Pfund oder $\frac{1}{2}$ Centner, macht es eine Krafft von 80 Centner.

Tab. 190.